

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Redaktionsdruck und Verlag der Brüderlichen Universitäts- und Steindruckerei.
R. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 35. Redaktions- und Verlags-Druckerei: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Die Anstellungsverhältnisse der hessischen Gerichtsschreiber-Aspiranten.

Man schreibt uns:

Im hessischen Staatsvoranschlag für 1914 sind 10 neue Aspirantenstellen vorgesehen. Die hierzu zur Anstellung kommenden Gerichtsschreiber-Aspiranten befinden sich in einem Durchschnittsalter von 37—38 Jahren und haben sämtlich ihre Staatsprüfung bereits vor 16 Jahren bestanden. Bei den Beratungen über den Voranschlag für 1913 wurde seitens der Ständekammer die Anschaffung von 58 Aspirantenstellen beantragt und in Übereinstimmung mit der Regierung beschlossen, diese Stellen im Laufe der nächsten Jahre zu besetzen. Da nun im vorjährigen Voranschlag überhaupt keine neuen Stellen vorgesehen wurden, gab man sich der bestimmten Hoffnung hin, daß gemäß einem Ausnahmefall der zweiten Kammer in den Voranschlag für 1914 mindestens 30 neue Aspirantenstellen eingebracht würden. Die hierzu zur Anstellung gelangenden weiteren 20 Gerichtsschreiber-Aspiranten stehen zurzeit in einem durchschnittlichen Lebensalter von 35—37 Jahren und haben die Gerichtsschreiberprüfung bereits vor 15 Jahren abgelegt. Durch die im Jahre 1900 neu eingeführten Grundbuchämter, durch die erweiterte Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivil- und Strafsachen, sowie durch die Übertragung einzelner wichtiger richterlicher Dienstverrichtungen auf den Gerichtsschreiber ist außer der bereits bestehenden, eine weitere größere Anzahl Gerichtsschreiberstellen dauernd notwendig geworden. Dies wurde auch wiederholt in der vorjährigen Kammerberatung und in der diesjährigen Berichterstattung über den vorliegenden Voranschlag anerkannt und festgestellt. Die weiter notwendig zu machenden Stellen werden zurzeit von nicht angestellten Gerichtsschreiber-Aspiranten versehen, und es beträgt die Gesamtzahl der dauernd in Verwendung befindlichen Aspiranten etwa 160. Demgegenüber stehen 154 angestellte Gerichtsschreiber, nämlich 70 Aktuar und 84 Stenographen.

Wären anhand der vorgezeichneten 10 Stellen 30 Gerichtsschreiber-Aspiranten zur Anstellung gelangen, so entstände hierdurch ein Mehrbedarf an Gehalt von etwa 10—12 000 Mark. Diese dann zur Anstellung gelangenden Aspiranten befinden sich sämtlich im Besitz ihrer Hochschulbildung, die selbstverständlich bei Berechnung des Mehrbedarfes von ihrem demnachstigen Gehalt in Abzug zu bringen ist.

Mit Rücksicht auf die in Kürze erfolgenden Beratungen hofft man in den Kreisen der beteiligten Ämter, daß die von der Regierung beantragte Einstellung des Prozentverhältnisses der nicht angestellten zu den angestellten Beamten zwischen mittleren Fünft- und dem anderen mittleren Beamten sich in einem für den Zeitraum vorläufig, als vorzusehen, mit anderen Worten, daß anhand 10 mindestens 30 neue Aspirantenstellen in den Staatsvoranschlag für 1914 eingestellt werden.

Politische Tageschau.

Der Gewerkschaftstreit und der Erzbischof von Köln.

Der Streit der Bischöfe, den Kopp's Brief veranlaßt, hat sich in lauter kleine und kleinliche Schachzüge aufgelöst. Zur Kennzeichnung des zwischen den Inhabern der beiden größten deutschen Bischofsstühle zweifellos bestehenden scharfen Gegensatzes genügt die Haltung, die Graf Oppersdorff in seiner neuesten Nummer von „Macht und Wahrheit“ einnimmt. Er schreibt dort:

„Die „Köln. Volkszeitung“ in ihrer Nr. 79 vom 27. Januar hat erneut die Frechheit, von dem uns von hoher geistlicher Stelle zugegangenen und in Nr. 2 von „Macht und Wahrheit“ veröffentlichten Artikel als von einem „unehrbaren Angriff“ zu reden, der gegen den Herrn Erzbischof von Köln erfolgt sein soll. Demgegenüber stellen wir einfach fest: Der Artikel in Nr. 2 von „Macht und Wahrheit“ enthält nicht ein einziges unzulässiges Wort und beschränkt sich in strenger Form auf die Feststellung objektiver Tatsachen. Wer das Gegenteil behauptet, liegt falsch, zu bestimmten tatsächlichen Zwecken, also schamlos. (Ich bedaure, aber man muß den Herren mit den Köpfen dienen, die sie selber tragen.)

Es handelt sich um die Rede des Kölner Erzbischofs vom 18. Dezember, in der er die Förderung der christlichen Gewerkschaften empfohlen hatte; „Wahrheit und Macht“ hatte darin eine Schwärzung gesehen und den Erzbischof aufgefordert, rechtzeitig diesen Verstoß gegen die Engherzigkeit zurückzunehmen durch glatten Widerruf, die „Köln. Volkszeitung“ hatte geantwortet, daß das ein herostratischer Angriff auf die bischöfliche Autorität sei, in der angeschnittenen Frage habe weder Graf Oppersdorff noch Kardinal Kopp, sondern nur der Erzbischof von Köln zu entscheiden. Darauf nun wieder Graf Oppersdorff:

„Köln. Die Entscheidung steht, — wie ja auch Herr Kardinal Kopp in seinem Schreiben vom 21. Januar ausführt — lediglich beim Papst. Die von der „Kölnischen Volkszeitung“ hier grundlos vertretene Behauptung bedeutet eine glatte Lüge.“

Der Zweifelskampf Schulte-Kopp ist eine Episode, die Graf Oppersdorff als belanglos und unbedeutend abtut. „Die Hauptsache“, schreibt er, „ist, daß Kardinal Kopp sein Urteil über die Schulte'sche Ausarbeitung geändert hat, daß er das vor der Öffentlichkeit mit klaren Worten feststellt hat, und daß diese Mitteilung eine für modifizierende Ergänzung seit dem 1. Dezember nicht mehr erfahren hat.“ Die entscheidende Stelle im Kopp'schen Schreiben aber sei der Satz: „Endlich aber muß besonders hervorgehoben werden, daß es nicht Sache der Bischöfe ist, päpstliche Erlasse zu erläutern und auslegen, sondern daß dieses Recht allein dem Heiligen Stuhl zusteht.“

„Ja oder nein“, fragt Oppersdorff, „ist der Heilige Stuhl allein entscheidungsberechtigt oder nicht? Wir erwarten die Antwort.“ Von wem? Das ist mit Händen zu greifen. Der, an den im Grunde der Kopp'sche Brief diese entscheidende Frage stellt, ist der Erzbischof von Köln.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 3. Februar 1914.

Der Eisenbahnübergang an der Frankfurter Straße.

Stadtverordneter Geheimrat Professor Wimmer schreibt uns:

Mein Vorschlag vom 4. November v. J. scheint mißverstanden worden zu sein. Man hat mir dagegen eingewendet, es gehe nicht an, daß die Jüge der Oberhessischen Bahnen mit Gefäll in den Bahnhof einlaufen; sie könnten dabei nicht zum Stehen gebracht werden. So war's aber auch nicht gemeint. Vielmehr ging mein Vorschlag dahin, die Jüge vom Bahnhof bis zur Liebigstraße, also 300 bis 400 Meter lang, wie jetzt horizontal, aber etwa 5 Meter tiefer zu legen

und erst von der Liebigstraße bis zum Stadtturm an der Liebigstraße um etwa 1/2 Prozent steigen zu lassen. Daß hierbei dem Anhalten der Jüge kein Hindernis entgegensteht, wurde, zeigt die Bahnanlage bei Krida, wo umweit vom Bahnhof in der Richtung nach Gießen eine Steigung von ebenfalls 1/2 Prozent beginnt, die 270 Meter lang anhält und dann sogar auf weitere 871 Meter in die stärkere Steigung von 1 Prozent übergeht. Die Jüge aus Gießen kommen dort also mit viel größerer Beschleunigung an, als es hier der Fall sein würde, und werden doch zum Stehen gebracht.

Ich verkenne die Schwierigkeiten, welche der Ausführung meines Vorschlags entgegenstehen, durchaus nicht, und gebe auch zu, daß die seinerzeit von Herrn Professor Dr. Sommer angeregte Lösung der Frage durch „seitliche“ Verlegung der Oberhessischen Bahnen große Vorteile hat. Daß in Nr. 259 vom 4. Nov. v. J. nun von „südlicher“ Verlegung die Rede ist, beruht auf einem Druckfehler; die Bahnen müßten nach beiden Richtungen, sowohl nach Nordosten über Wiesfeld als auch nach Südosten über Klein-Kinden verlegt werden. Das wäre ohne Zweifel schöner, aber auch viel kostspieliger. Nach meinem Vorschlag würde die „Trace“ der Bahn überhaupt nicht verlegt werden; Schwierigkeiten würden nur durch die feisige Beschaffenheit des Bodens am Seltersberg entstehen. Man müßte wohl während der Bauzeit, also vielleicht auf einige Monate, für den Personenverkehr eine provisorische Endstation beider Bahnen an der Eisenbahnunterführung einrichten und für den Güterverkehr ein Rotkreuz liegen lassen. Zur Verbindung der provisorischen Endstation mit dem Hauptbahnhof könnten Automobile verwendet werden.

Daß, wie die Redaktion a. a. O. andeutete, die Stadt Gießen einen Teil der Kosten übernehmen sollte, will mir nicht einleuchten. So beim Bahnbau behufs Vermeidung der „Niveau-Übergänge“ lange Tunnelbauten und sonstige kostspielige Erdarbeiten ausgeführt werden, zieht man doch auch nicht die Gemeinden oder Kreise, denen die Wege gehören, welche die Bahn kreuzen, zur Tragung der Baukosten heran.

Aber noch ein ganz besonderer Vorteil für die Stadt könnte m. E. bei der Ausführung meines Vorschlags herauskommen: nämlich die anderweitige Bewertung der alten Linie und damit die Behebung des hierüber entstandenen Streites. Soviel mir bekannt, sind doch die Verkaufsverhandlungen mit der Eisenbahndirektion daran ge scheitert, daß diese die Bedingungen ablehnte, welche hierheraus dargestellt wurden. Diese Bedingungen aber — kein drittes Gleis über die Frankfurter Straße usw. — kämen in Frage, wenn die Bahn von der Straße überbrückt würde. In dieser Richtung und vielleicht auch hinsichtlich des Preises dürfte die Stadt wohl einiges Entgegenkommen zeigen.

Vandee-Universität Dr. phil. Johannes Finkner aus Berlin, der sich an der Landesuniversität für Staatswissenschaften zu habilitieren wünscht, wird am Mittwoch, 4. Febr., 6 1/2 Uhr, in der kleinen Aula seine Probevorlesung halten über die Frage: Ist die Statistik eine Methode oder eine Wissenschaft?

Kent am 1. man n Georg Schäfer i. Nach längerem Verbleib verschied am Sonntag nachmittag der Großk. Rentamtmann i. P. Georg Schäfer, der lange Jahre hindurch eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit als Mitarbeiter von Zeitungen und Zeitschriften sowie als hessischer Volkskundler entfaltet hat. Als Sohn eines Landwirts am 1. November 1840 zu Schaafheim im Kreise Dieburg geboren, besuchte er das Lehrerseminar in Friedberg, das er mit Erfolg absolvierte, legte aber dann die Gymnasial-Reifeprüfung ab und wandte sich dem Studium der Rechtswissenschaften an unserer Universität zu. Nachdem er die vorgeschriebenen Staatsprüfungen bestanden hatte, trat er bei der Gräfl. Erb- und Schönberrgischen Rentkammer als Sekretär ein und wurde dort schließlich als Kammerdirektor Chef der Verwaltung. 1885 in den Staatsdienst zurückgekehrt, wurde er einige Jahre später als Rentamtmann in Lampertshausen, dann in Bingenheim angestellt. Bald nach der Neuorganisation des hessischen Kassensystems, bei der ihm die Stelle des Kontrollbeamten in Gießen übertragen wurde, trat er 1902 in den Ruhestand. Mit Georg Schäfer ist ein Leben von reichem Inhalt dahingegangen. Schon als Kind zeigte er Neigung zu den Sagen und Geschichten seiner Heimat, die er aus dem Munde der Großeltern und älteren Aeltern und Mägde des Vaterhauses immer wieder hörte und treu im Gedächtnis bewahrte. Später wandte er sein Interesse den Sprachen zu, deren er eine große Zahl beherrschte. Die bedeutendsten Dichter und Schriftsteller des klassischen Altertums und der modernen europäischen Kulturwelt las er alle in der Ursprache. Die Bibel, hebräisch und griechisch, Goethes Faust und Dantes Divina Commedia waren seine Lieblingsbücher. Ausgebreitete Kenntnisse in der Mathematik, in den Naturwissenschaften und in der Geschichte, in Volkswirtschaft und Landwirtschaft, nicht weniger auch in der theoretischen und praktischen Musik — er spielte fertig mehrere Instrumente — machten seine Bildung zu einer so umfassenden, wie man sie selten findet. Sein reicher Geist begnügte sich nicht mit rein rezeptiver Tätigkeit, es drängte ihn zur Produktion. Da er den größten und besten Teil seines Lebens auf dem Lande verbracht hatte, war er tief in die Kenntnis der Sagen, Sitten und Gebräuche des Volkes eingedrungen. Die Früchte dieser Studien liegen in mehreren Büchern und in zahllosen kleinen Erzählungen und Skizzen, die in Zeitschriften, Kalendern und Zeitungen zerstreut sind, vor. Von den Büchern seien genannt sein erstes und wohl auch sein bestes Roman: „Die silbernen Glocken von Mörlenbach“ (Stuttgart, J. G. Cotta), in denen er Land und Leute des Odenwaldes schildert. Dem Odenwald, den er so sehr liebte, galt auch sein letztes im Druck erschienenes Werk: „Der letzte Wobandprieester“ (Gießen, D. Kindt). Zwei andere Romane (im gleichen Verlage), „Die Hefe von Bingenheim“ (auch in den Gießener Familienblättern erschienen) und „Der wilde Frauen Gestühl“ schildern unsere Wetterau in ihrer Vergangenheit. Alle Bücher sind weniger Romane als breit angelegte Kulturbilder. Sie sind mit starkem Wirklichkeitsginst geschrieben und atmen die tiefe Religiosität, die

das Herz ihres Verfassers erfüllte, wahre Vaterlandsliebe und Begeisterung für alles Gute. Sie haben auch — gerade im Volke — eine kleine aber verständnisvolle Gemeinde gefunden. Was ihnen den Weg in die weitere Öffentlichkeit verperrte, das zu unteruchen ist hier nicht der Ort. Nur soviel sei gesagt, daß die ungeheure Menge von Wissenstoff, die in ihnen aufgespeichert ist, den gebildeten Lesern oft als Ballast erscheinen mochte, der den Fluß der Erzählung hemmt. Das aber steht fest, daß sie für die Volkstunde eine reiche Fundgrube bilden, in der eine Fülle unmittelbarer Beobachtung steht. Hierin liegt Schäfers Bedeutung. Bieleicht seine beste Arbeit ist deshalb auch der kleine in Volks Sammelwerk „Der Odenwald“ (Stuttgart 1900) erschienene Beitrag, in dem er auf 50 Seiten das Volksleben schildert.

Georg Schäfer war kein Mann der Öffentlichkeit. In seinem Schreibtisch und in seinem Familienkreise fühlte er sich am glücklichsten. Wie hat es einen treueren, besorgteren Vatten und Vater gegeben. Aber auch anderen bot er seine hilfreiche Hand, wo es notat. Sein gastfreies Haus stand jedem Freund jederzeit offen. Darum werden viele an seiner Gruft im Herzen trauern. Hava pia anima.

Den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft erhielten der Ehrenpräsident Helm, der zweite Hauptvertreter Wilh. Eidmann und Georg Almenröder, der langjährige Vorsitzende des Turnvereins in Weimar. Gelegentlich der nächsten Gauversammlung am 15. Februar werden diese Ehrenbriefe überreicht.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung beabsichtigt, wie man uns schreibt, die Volksbildungsarbeit im hiesigen Vogelsberg zu organisieren. Zu diesem Zweck lädt er zu einer Versammlung ein, die Samstag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel zum Hirschen in Hohenwaldhausen stattfindet. Der Geschäftsführer des Verbandes, Herr G. Rott aus Frankfurt a. M., wird in dieser Versammlung sprechen über: Volksbildungsarbeit auf dem Lande.

Mahnahme gegen den Geburtenrückgang. Die Behörden in Hessen gehen jetzt gegen Geschäftsleute, besonders Friseur, die Antikonzeptionsmittel feilbieten, sehr scharf vor und lassen sie gerichtlich bestrafen. Gegenwärtig sollen etwa 100 derartige Anlagen in Frankfurt schweben. Dieses einheitliche Vorgehen wird zweifellos als eine Mahnahme zur Verhinderung des Geburtenrückgangs anzusehen sein.

In das Walzenwerk geraten. Der Fabrikarbeiter Bender aus Ober-Schmitten geriet in der Konstanzer Papierfabrik mit der rechten Hand in das Walzenwerk. Die Hand wurde völlig zerkleinert. Sanitätsrat Dr. Koch aus Krida leistete die erste Hilfe, amputierte die zerquetschten Finger und ordnete darauf die Überführung des Verunglückten nach der Gießener Klinik an. Dort wurde ihm der rechte Arm am Ellenbogengelenk abgenommen. Bender ist 26 Jahre alt und erst seit einem Jahre verheiratet.

Ueber die Zukunftslose der Fische, die auch in hessischen Gewässern, allerdings bisher nur vereinzelt, vorgekommen ist, erläßt das Großherzogliche Kreisamt Gießen in unserem heutigen amtlichen Teil eine Bekanntmachung, die auf die Gefahren hinweist, die die Seuche mit sich bringt, und die den Bürgermeistern und Fischzüchtern eine Reihe von erprobten Mahnahmen gegen die Verbreitung der Zukunftslose vorschlägt.

Ueber das Abladen von Kohlen auf der Straße enthält das heutige Kreisblatt eine Bekanntmachung, wonach das Abladen der Kohlen nur auf der Bahndamm erfolgen darf und das Begleiten der Kohlen unmittelbar nach dem Abladen zu erfolgen hat. Die verunreinigten Straßen sollen sofort gründlich zu reinigen.

Eisenbahnbeamte und Kleintierzucht. Zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der unteren Beamten und Arbeiter, insbesondere der auf dem Lande wohnenden, sind die Eisenbahndirektionen angewiesen worden, außer der Bienenzucht auch eine zweckmäßige Ziegen- und Kaninchenzucht zu fördern. Als Mittel zur Förderung sind empfohlen: Anregung und Beförderung der Bienenzucht durch Beschaffung und Auslegung geeigneter Zeitschriften in den Aufenthaltsräumen, Beitritt der Bediensteten zu Vereinen für Zucht von Bienen, Kaninchen und sonstigem Kleinvieh, Erleichterung des Besuchs von Fachausstellungen und Vorträgen durch Gewährung von Urlaub und freier Fahrt bei Arbeiten unter Fortzahlung des Lohnes, Gewährung von Beihilfen zur Anschaffung guter Zuchttiere, Herstellung zweckmäßiger Stallungen. Mit Aufwendung von 19 600 Mk. sind im letzten Betriebsjahre 346 Bedienstete bei Anschaffung von Bienen, mit 16 500 Mk. 432 Angestellte bei Anschaffung von Kaninchen und Ziegen unterstützt worden. 1292 Bedienstete haben Lehrkurse und Fachausstellungen besucht. Im Ganzen betreiben 3674 Bedienstete Bienenzucht und 42 179 Kleintierzucht. Die Zahlen sind beständig im Wachsen begriffen. — Wie und geschrieben wird, soll hier ein „Kaninchenzüchterverein für Eisenbahnbeamte“ gegründet werden.

Landkreis Gießen.

Unserod, 2. Febr. Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes hielt im Saale der Gastwirtschaft „Zur Krone“ den zweiten Familienabend dieses Winters ab. Professor Dr. Dietrich vom Predigerseminar in Friedberg sprach über „Die heilige Reformation als soziale Tat“. In sehr klaren Ausführungen wußte er den ausmerikanischen Zuhörern verständlich zu machen, inwiefern Luthers Philipp der Großmütige den durch den reichen Landbesitz der zahlreichen Klöster verursachten Verarmen seines Landes eine große Wohltat erwies, wenn er 1526 die Reformation in Hessen einführt. Diese Wohltat wies der Vortragende in vier Beziehungen nach: 1. in der Bekämpfung des Bettels und Müßigganges, welche von der katholischen Kirche jener Zeit als etwas Verdienliches und frommes angesehen wurden. Statt dessen wurde das Volk zur Arbeit erzoogen. Ferner veranlaßte der Landesfürst den reichen Besitz der Kirche nicht zur Vermehrung seines Vermögens, sondern für das Volk, für die Armen, Kranken, Wunden, Waisen usw. Weiter wurden in alten Klostergebäuden, wie z. B. in Grünberg, Eschell usw., Lateinschulen gegründet, auf denen durch allerlei Veranstaltungen die künftigen Beamten aus allen, auch aus den unteren, Schichten des Volkes herangebildet wurden, so daß zwischen den verschiedenen Ständen des Volkes nicht die Kluft bestand, wie leider heutzutage. Die Ausbildung fand dann auf dem Gymnasium und der Universität in Marburg ihren Abschluß. Dieses Studium kostete die Eltern kein Geld, sondern die jungen Leute fanden in der Exzellenz-Kastelle des Landes völlig freie Aufnahme. Und endlich führte der Landesfürst die Konfirmation ein und wurde so der Schöpfer der heiligen

Volkschule, welche durch die Konfirmation ein festes Aussehen bekam und mit ihrer Hilfe auch den 30jährigen Krieg überdauerte. — Verdient wurde der Abend durch Gesänge der 1. Schiffschule unter Leitung von Lehrer Müller und des Kirchenchores unter Leitung von Lehrer Roth. Einige neue Mitglieder traten dem Gesangsverein bei.

(8) Langsdorf, 3. Febr. Dieser Tage stürzte abends zwischen 8 und 9 Uhr in Langsdorf der 63 Jahre alte Weiser Heinrich Weil infolge des Glatteises so unglücklich, daß er sich nicht wieder erheben konnte und nach Hause getragen werden mußte. Der herbeigekommene Arzt stellte eine starke Gehirnerschütterung und am rechten Oberschenkel eine Querschussung fest. Der Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder. Die Ursache zu dem unglücklichen Sturz mag zum Theil auch in dem Rheumatismus zu suchen sein, wozu der Greis schon jahrelang leidet. In den letzten acht Wochen mußte er daher am Stofe gehen.

W. Holzheim, 2. Febr. Hier fand auf dem Gemeindehaus die Verpachtung der Gemeindejagd statt. Der hiesigen Jagdgesellschaft wurde der Zuschlag für das Gebot 1025 RM. erteilt. Der bisherige Pachtpreis war 2100 RM.

a. Steinheim, 31. Jan. Das neue Schulhaus ist nun im Rohbau vollendet. Es steht an der Straße nach Unterwiddershheim zu. Die Einweihung erfolgt voraussichtlich im Spät in der dieses Jahres.

Kreis Bidingen.

o Wallerhausen, 1. Febr. Nächsten Donnerstag findet hier Bürgermeisterversammlung statt. Es sind drei Kandidaten aufgestellt, nämlich Beigeordneter Gustav Schmidt, der seit Abtänkung des Bürgermeisters Reuning die Stelle zwei Monate lang verwaltet, Karl Schenning und Karl Seum.

Archie Meisfeld.

= Groß-Neide, 1. Abth. Ein seit Jahren abgebotter Wunsch des Kriegervereins, die Errichtung eines Denkmals für die Kriegsteilnehmer unserer Gemeinde auf den Jahren 1870-71, nach seiner Erfüllung entgegen. Nachdem durch eine öffentliche Sammlung über 60 Mk. an freiwilligen Gaben gesammelt worden sind, hat der Kriegerverein in seiner heutigen Hauptversammlung die Errichtung des Denkmals, dessen Kosten sich auf 12-1500 Mk. belaufen werden, endgültig beschlossen. Das Denkmal soll aus Obenwälder Granit hergestellt und mit einem Eisen aus Gieß oder Bronze gekrönt werden. Die hoch umstrittene Blahfrage wurde vorläufig dahin entschieden, daß das Denkmal entweder am Schulhaus oder neben der Apotheke aufgestellt wird. Die Einweihung soll im Laufe des Sommers in Verbindung mit dem 40jährigen Jubiläum des heiligen Kriegervereins erfolgen.

Preis Lauterbach.

yl. Engelerd, 2. Febr. Immer mehr zeigt es sich, wie sehr
angehenden Schaden die schwere Kälte des Schnees in unseren
Wäldern anrichtet hat. Unsägliche Stämme in den jungen
Nadelpflanzungen sind zusammengebrochen, auch mancher große
Baum ist durch Sturm und Schnee enturzelt worden. Kest-
würgermeise hört man allgemein, daß die Hasenbraten gut
sind, obwohl die Tiere durch die Kälte wenig Nahrung hatten.

Kreis Schotten.

8 Ober-Seeinen, 2. Febr. Auf Veranlassung der Kreisbehörde wurde die hiesige Pilsch Feuerwehrt in die freiwillige Feuerwehrt umgewandelt, sämtliche Mannschaften traten der neuen Vereinigung bei.

Starfenburg und Rheinhessen.

rd. Darmstadt, 1. Febr. Die Künstlerische finden
in einer Reihe von Jahren regelmäßig zu Beginn der winter-
lichen Ballaison zum Besten der Angehörigen der Deutschen Büh-
nengemeinschaft im nächsten Saalbau statt. Für das gestrige
fest war ein kurzer Varietés-Abend gewählt worden, zu dem
die meisten Solomitglieder ihr Scherlein beitrugen. Eine ganz
offizielle Leistung des Humors boten z. B. Frau Heling-Schä-
fer und Frau Schneider-Gotha als Traublenkfiguren „The
wo meet babies, und Herr Bruno Herpich entwidete als
signor Genialato ein bewundernswertes Gesicht als Verwand-
ungskünstler. Am Größten grenzenb war Herr Schölen dort
als Stala-Theater-Sängerin Lobia Lubomelsa und im Reiche der
„Häfil“ schon den Vogel entführen unsere leider mit Schluss der Sai-
son nach Wien Abschiedende Primadonna, Frä. Meyers das, ab-
te das neue Liebig-Denkmal am den Vaiscaplay in humorvoller
Reise verführte und nach der Melodie von Lohengrins Schwanen-
sagung ihre Leiden auf hohen Postament in ergregend zu schilbern
verwand, daß die Sachmuseeln während der ganzen Szene in
gelter Tätigkeit erhalten wurden; auch die alten und modernen
Lanze, die die Hofballmeisterin Frau Ehle und Herr För-
er aufführten und bei denen auch der Tango nicht fehlte, ent-
zündete alle Zuhörer. Ein höchst uflizes japanisches Instrumental-
markt von Hofmusikern sorgte für musikalische Sätze, eine
hohe internationale Ringlampkonkurrenz „um die Meisterchaft“

von Tiermalzhaus" führte eine Anzahl Volkstanzspieler als hochgelegene Kreolinnen vor, und ein Original-Gesang- und Tanztrio der „schön Weogenien" bildete den wirksamen Abschluß des Programmumrisses, in denen auch eine Anzahl Einzelkünstler mit ausgezeichneten Vorträgen brillierten. Die Direction des Abends hatten die Herren Kurt Görlz und Franz Schneider; in die musikalische Leitung traten sich die Doppelkünstler Herr und Meier. An die Aufführungen schloß sich ein lebhaftes Quartettessen, mit Trübsens und Kebabret, und auch eine Preisverteilung für die schönsten Damen fehlte nicht. Ein allgemeiner Festball bildete den Abschluß des wohlgeordneten Künstlerfestes.

Bereinsnachrichten.

Der Allgemeine Staatseisenbahn-Verein
Wien. In den feierlich geschmückten Räumen der Siebeshöhe
 fand am Samstag das 2. Winterfest, nebstdem mit der Fei-
 kaisers Geburtstages statt. Die Gäste waren bis auf den letzten
 Platz besetzt. Eisenbahnbetriebsleiter Comptex war in seiner
 Anrede auf das vorjährige Jahr als ein Jahr der Geduld und
 und Tüchtigkeit hin. Wie vor 100 Jahren, sei auch jetzt das
 Volk in Einmütigkeit mit seinen Fürsten bereit, jedem Opfer
 zu bringen. Darauf ging der Redner auf die Verdienste des
 Kaisers ein und ließ seine Rede in ein Hoch ausklingen. —
 Den musikalischen Teil hatten die Kapelle des Kaiser-Ruhem-
 Regiments und die Orchestergesellschaft übernommen. Herr Schlegel
 mit aus Frankfurt/Main, sorgte durch seine gelungenen
 sonischen Vorträge dafür, daß auch der Humor zu seinem Rechte
 kam. Bei Heilem Hall schloß die Feie.

— Im Adich-Wissenschaftlichen Gesellschaftverein im Hotel Großherzog restituirte Herr Ray Bürgermeister aus Frankfurt Sünde von Emil Gloor und Johanna Weiffried-Wetobaden und einige oberdenkende Stude. Die Veremlungung sollte dem Registrator großen Besall. Sie war um 19 Uhr mit einer Latprade des Herrn Carl Bär roffneit. Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende allen für die Gekommenen.

Δ Klein-Linden, 1. Febr. Die Geburtstagsfeier des Kaisers, welche der Kriegerverein gestern abend im Saale der „Deutschen Wirt“ abhielt, war erst ab besucht. Ein Arztmedicus eröffnete die Feier. Lebende Bilder aus dem Marineleben, Theaterstücke und Koncertmusik der Kapelle voranhielten sorgten für Unterhaltung. Im Antrage des Vereins überging der Vorsitzende an die vier Kameraden Georg Schön, Kaspar Vöhrer, Heinrich Erb und Wilhelm Juma 1. Abschied für 25jährige Mitgliedschaft. Ein Tanz bildete den Abschluss der Feier.

— Großen-Linden, 2. Febr. Gestern abend veranstaltete die Burschenschaft Alleania im Gasthaus zum Rebstock einen Maskenball, welcher leuchtend verlief.

(2) **Leihgebern.** 31 Jan. Der hiesige Kriegerverein begann heute unter sehr harter Beteiligung seiner Mitglieder im Saale des Rittersbils Herrn die Leihgeburtsorgel, der auch der Begrüßungsredner Lehrer Daab-Vollar beizugabte. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Häußer sprach Lehrer Daab über „Deutschlands Stellung ein und jetzt“. Am Anschluß daran folgte ein weiterer Vortrag des Lehrers Daab der Staatsbildung, Staatsanfrage und Volkspflicht.

Sport.

Schwettlaff in der 60 Kilometer. Auf dem Großen
Freiberg fand am Sonntag ein Dauerlauf über 60 Kilometer statt,
in dem 14 Starter teilnahmen. Als erster kam Kom p. Karl-
sruhe in 5 Stunden 22 Min. und 20 Sec. durch das Ziel, weiter
wurde Alfgater - Freiburg in 5 Std. 23 Min. 22 Sec., dritter
Stiefel - Karlsruhe 5 Std. 26 Min. 12 Sec. und vierter Dr.
Lode - Freiburg 5 Std. 32 Min. 40 Sec.

Landwirtschaft.

1. Schierstein, 1. Rehr. Eine große asienneise Weltausstellung, die von Antwerpen und den Regierungsbearbeitern des Bodens und Hofes, den höchsten Provinzen Stattenburg, Rheinischen und Oberhessen, aus Unterhessen, dem Rheinland mit vorzüglichem Material sehr kostbar gestellt war, veranstaltete vom 1. Januar bis 2. Februar der Gesellschaftsleiter Schierstein in der hiesigen Turnhalle. Der Protektor, Landrat v. Heimbürg, des Bodens, eröffnete am Samstag die Ausstellung. Zur Festsetzung standen 169 Dörner, 18 Gänge und Gärten, 240 Tischen, Antwerpen und Oberhessen wurden verkauft: Maul-Wollf, ein Schilling ein ether Thronpreis, ein 2. Preis und eine lobende Anerkennung für Wandtafel-Dörner; Karl Müller-Lang-Gänge eine lobende Anerkennung für Damburzer Goldschmied-Dörner und ein 2. Preis für Milles Bear-Preisdörner; Konrad Becken-Gänge ein 3. Preis für Silberhänge Italiener-Dörner.

Einacjandt.

Die Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Es sind ungefähr fünfundsiebzig Jahre, seit die Bahn von
ungen und Laubach bezw. Mücke fährt und wir eine Halte-

nelle haben. Leider befindet sich aber daran nur eine leichte Zierterhütte, welche ja in letzten Jahren schon ausgemauert worden ist, um einigen Schutz gegen Wind und Regen zu gewähren, aber gegen die Kälte ist kein Schutz vorhanden. Gewöhnlich der letzte starke Frost zu befehlen hatte, das konnte man an seinem eigenen Körper sehr erfahren, wenn man aus Wetterfeld den etwas freien Berg zur Bahn kriegen hatte und dabei warm geworden war und sich dann in das eisfalte Häuschchen setzen mußte, um auf den Zug zu warten. Die Folgen davon können nicht ausbleiben. Im vorigen Winter war das Haus geheizt, warum in diesem nicht, zumal dieser Winter noch bedeutend kälter ist — Und noch ein zweites. Es gibt da solche Menschen, welche das genannte Gebäude, da sich in der Nähe keine Bedürfnisanstalt befindet, als solche benützen. Weht dieses nicht gegen Nützlichkeit und noch mehr Gesundheit? Es wäre nun endlich mal am Orte, diesen Uebelständen abzuhelfen. — Die verdienten, sollen ja eben Verhandlungen mit der Schärde über den Bau eines Bahnhofes gepflogen werden, was bei einem so starken Verkehr und dringend nothwendig. Nach amtlicher Angabe stellt sich die Zahl des am Stat. Wetterfeld verkehrenden Publikums auf etwa 40 000 für das Jahr.

Brüfaffen der Redaktion.

— Heibare Trinkgefäße für Vögel. Auf Ihre Anfrage, wo die von uns empfohlenen heibaren Trinkgefäße für Vögel zu haben seien, teilen wir Ihnen mit, daß Sie solche Gefäße bei Herrn Kaufmann und Gastwirt Wilhelm Mayer, Kaiser-Allee 27, beschaffen können.

24. 24. Unnomme Anfragen werden nicht beantwortet.

Märkte.

Stiefen, 2. Abr. Marktbericht. Auf heutigen Wochen-
markte folgte: Butter das Pfund 90—100 Mt., Schmelzkerse
1 Stück 10—11 Pfg., 2 Stück 0 Pfg., Hölz das Stück 6—8
Pfg., Rapskohl 3 Stück 5—6 Pfg., Fäuder das Paar
0,80—1,00 Mt., Hühner per Stück 1,00—1,50 Mt., Gänse
pr. Stück 1,50—2,50 Mt., Gänse pr. St. 2,50—3,50 Mt.,
Gänse das Pfd. 75—85 Pfg., Lachsfleisch pr. Pfd. 92—100 Pfg.,
Rindfleisch pr. Pfund 90—94 Pfg., Ausfleisch 80 Pfg., Schweine-
fleisch pr. Pfund 80—100 Pfg., Kalbfleisch pr. Pfd. 94—98 Pfg.,
Dammfleisch pr. Pfd. 70—80 Pfg., Kartoffeln pr. 100 Pfd. 5,00
bis 5,50 Mt., Weizenbrot das Stück 10 bis 20 Pfg., Zwiebeln per
Stk. 12,00—15,00 Mt., Wurz das Stk. 22 Pfg., Rüsse 109
Stück 50—0 Pfg., per Stk. 0—00 Mt., Birnen das Pfund 18 bis
20 Pfg., Äpfel der Gattung 20 bis 25 Mt., Marktzeit von 8 bis
2 Uhr.

Ein überaus wirksames Mittel gegen
veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomorgogen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomorgogen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge der Magenverräumungen, Verflüssigung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Verstopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Kräfte werden gekräftigt. Stomorgogen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomorgogen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vortrefflichkeit dieses Präparates überzeugen. 16488v (Hitt. ausmeiden!)

Ein wahrer Segen für Alle!

Ich war körperlich derart heruntergekommen, daß man mich für einen verlorenen Menschen hielt. Ich setzte jedoch meine ganze Hoffnung auf das bewährte Violon, das mir dann auch zum Heiler geworden ist. Von Anfang des Violongenusses an merkte ich eine heftig fortschreitende Steigerung meiner Kräfte und Stärkung der Nerven. Beugen meiner Kragen- und Darmträgheit machten mir andere Speisen Verdauungsbeschwerden, weshalb ich mich fast ausschließlich von Violon genährt habe. Dieses ideale Mittel ist für alle Schwachen und Kriechen ein wahrer Segen. Bin's Schmitz, Nürnberg, Auftragne No. 1. Unterdruckt den. 10. 9. 13. Roter Vögel, Violon, das Paket mehrere Wochen austreichend, 19. 3. in Apoll. Dro.

Von größter Wichtigkeit ist es zweifellos für Jedermann seine Schuhe und Stiefel möglichst lange in gebrauchsfähigem Zustande zu erhalten. Dies wird am zuverlässigsten bei ausschließlicher Verwendung der seit Jahren erprobten und bewährten Lederzug-Gumme „Kavalier“ erreicht; dieses Material gibt nicht nur sofort mittelst adäquaten Hochplans, sondern nicht ohne Feder, verleiht ihm Gleichmässigkeit und erhöht dadurch die Haltbarkeit ganz wesentlich.

Reinr. Hahn, Samenhandlung, Giessen Neustadt 8
Teleph. 403

Illustrierter Hauptkatalog über sortenechte hochkeimfähige Saatzen für Gartenbau und Landwirtschaft ist erschienen und steht Interessenten franko zu Diensten.

Ferner empfehle: Sämtliche Sorten Vogelfutter.

1020

Gut zu trinken! Zuzubereiten!
Goldperle
 Heilbrunnener Mineralwasser

 Jedes Paket enthält eine
 : entzückende Beilage. :
 Nur echt mit Hebronssteinlogo.

Alleiniger Fabrikant
 Carl Gentner,
 Göppingen.

Farbe zu Hause mit Heilmann-Farben

Wolle, Halbwolle, Baumwolle (l. u. s. w.)
erhalten prachtvoll, echte Färbungen.

Es kostet zu färben:
1 Kinderkleid 10 Pfg., 1 Bluse 10 Pfg.,
1 Frauenkleid 50-75 Pfg.

Alle Farben in Päckchen à 10 u. 25 Pfg.
Ausschließlich Heilmann-Farben mit
Schutzmarke Fuchskopf im Stern-Torlein.
Fabrikanten: Gebr. Heilmann, Köln u. Riga

Oefen! Oefen!
Räumungsausverkauf
Mehrere 100 Oefen und Herde gebe wegen Verlegung
meines Lagers **spottbillig** ab. Außerst günstige
Gelegenheit für **Landleute, Bauherren und Wiederverkäufer.**
W. Dürbeck Nachf.
Albert Hüss
Dienzstrasse 6
Telephon 283 0654
Telephon 58



Der Onkel ist gut aufgelegt
Seit er die Schuh mit **Erdal** pflegt

Der Einleger von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Kingflermachen von der Erdal-Fabrik in Naime.



Wenn man's recht bedenkt, ist Rathreiners
Malzkaffee doch der beste. Er hat sich seit
25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

